

Magdalena ZYGA
(Uniwersytet Szczeciński)

VERSPRACHLICHUNG DER GEMISCHTEN GEFÜHLE – ZWISCHEN SOZIALEM HANDELN UND MENTALER REPRÄSENTATION

Abstract

Verbal expression of mixed feelings – between social practice and mental representation

Although in languages like English, German or Polish there exist lexemes enabling one to talk about emotions – love, hate or sadness etc. – *expressis verbis*, people commonly employ conceptual metaphors (e.g. LOVE IS WAR, HATE IS A BOILING LIQUID IN A CONTAINER) and resort to evoking images in the minds of the hearer(s) to express what they feel. Such way of conveying emotions is employed all the more when a person experiences mixed feelings. The objective of this article is to analyse the process of creation of (novel) mental representations aimed at conveyance of a mixture of positive and negative emotions, taking the role of discursive mechanisms into consideration. To this end selected literary texts (song lyrics, poems) in English, German and Polish are analysed. For the purposes of our research we propose that the above-mentioned process under analysis is called ‘conceptual proximization’. The term is analogous to Cap’s ‘temporal proximization’ (cf. 2008, 2010). In our opinion, when a mixture of emotions is being described, two (or possibly more) emotions are conceptually drawn nearer to one another, i.e. they are ‘proximized’, so that a conceptual blend can be created. In order for this to happen, certain discursive mechanisms, as elements of social practice, are employed. The method of analysis used for our research is the multi-layered linguistic model of discourse analysis DIMEAN formulated by Warnke / Spitzmüller (2008).

Keywords: cognitive linguistics, discourse analysis, mixed feelings, literary texts.

Schlüsselwörter: kognitive Linguistik, Diskursanalyse, gemischte Gefühle, literarische Texte.

Einleitung

Gefühle, d.h. „psychische, zentralnervöse und peripher körperliche Phänomene höherer Lebewesen“¹, die im Prinzip durch (sprachliche) Zeichen ausdrückbar und

¹ N. Fries, *Die Kodierung von Emotionen in Texten. Teil 1: Grundlagen*, „Journal of Literary Theory“ 2007, 1(2), S. 2.

kommunizierbar sind², kommen nicht nur in ‚reiner‘ Form, also z.B. als Angst, Liebe, Hass, vor. Die Erlebnisqualität von so genannten *gemischten Gefühlen* oder solchen komplexen Reaktionsmustern und Bewertungen von Umweltreizen, die nur schwer vermittelbar oder thematisierbar sind, ist Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen bekannt. Das Hauptanliegen des vorliegenden Beitrags ist, drei ausgewählte Lieder- und Gedichttexte in drei Sprachen – Deutsch (*Neunzehnter Brief* von Ivan Stanev), Englisch (*(I Miss the) Tokyo Skyline* von Nicholas Jones) und Polnisch (*XXIV* von Jarosław Iwaszkiewicz) – im Hinblick auf die Bekundung, oder präziser ausgedrückt auf die Kodierung, der Mischung von positiven und negativen Gefühlen linguistisch zu untersuchen.

1. Forschungsgegenstand

Am Anfang soll vorweggenommen werden, was hier genau das Objekt der Analyse ist. Im Zentrum unseres Interesses steht die Frage, warum, wenn wir als Leser bzw. Hörer bestimmte (literarische) Texte rezipieren, die kundgegebenen Gefühle als gemischt und nicht separat als Gefühl 1 und Gefühl 2 (bzw. bis Gefühl X) wahrgenommen werden. Es sollen Schlüsse hinsichtlich dessen gezogen werden, ob dies auf evozierte (Vorstellungs-)Schemata, konzeptuelle Metaphern u. Ä. zurückzuführen ist, also die Quelle in mentaler Repräsentation liegt, oder auch infolge des sozialen Handelns (diskursive Handlungen, Sprache als *fait social*) entsteht. Wir verwenden hier absichtlich den Begriff *Gefühl* und nicht *Emotion* in Anlehnung an Fries³, weil wir uns mit den seelischen Empfindungen befassen, die nicht (immer) systematisch durch Zeichen kodiert werden. Wir sind uns dessen bewusst, dass die Begriffe in verschiedenen Wissenschaften, sowie innerhalb der Linguistik, unterschiedlich definiert werden⁴, und schließen uns deswegen der von Fries vorgeschlagenen Abgrenzung an, wo Emotionen als „die *semiotisch strukturierten Aspekte* von *Gefühlen*“⁵ erfasst werden und sich auf „jene Aspekte der *Äußerungsbedeutung sprachlicher* Strukturen, für welche *grammatisch-systematische* bzw. *phonologisch/phonetisch-systematische Form-Bedeutungs-Beziehungen* konstatierbar sind“⁶ beziehen. Im Falle von Erlebnisqualitäten, die als *gemischte Gefühle* bezeichnet werden, lässt sich anscheinend in der Regel keine systematische Kodierung durch sprachliche Zeichen feststellen – Lexeme wie das portugiesische *saudade*, das die Sehnsucht (negatives Gefühl) mit der durch das Gesehnte ausgelösten Glückseligkeit (positives Gefühl) verbindet, sind eher Ausnahmefälle. Aus dem Gesagten folgt jedoch nicht, was mithilfe der Analyse der ge-

² Vgl. ebenda, S. 2f.

³ Vgl. ebenda, S. 6.

⁴ Vgl. ebenda, S. 4f.

⁵ N. Fries, *Die Kodierung von Emotionen in Texten. Teil 1: Grundlagen*, „Journal of Literary Theory“ 2007, 1(2), S. 6.

⁶ N. Fries, *Grammatik und Emotionen*, „Sprache und Pragmatik“ 1996, 38, S. 5.

wählten Texte bewiesen werden soll, dass die hier behandelten komplexen Phänomene, d.h. Fälle der Mischung eines positiven und eines negativen Gefühls, überhaupt nicht sprachlich kodiert und in Texten ausgedrückt werden können.

2. Die Annahmen

Vor der Durchführung der Untersuchung wurden nach der Erstlektüre des Materials einige Annahmen getroffen, die mit den Prämissen der kognitiven Linguistik im Einklang stehen. Die Entität bzw. Entitäten, die als *gemischte Gefühle* bezeichnet werden, werden als Amalgame (eng. *blends*) betrachtet. Die Input-Räume oder Ausgangsräume (eng. *input spaces*) sind hier (ein positives) Gefühl 1 und (ein negatives) Gefühl 2. Im Raum des Amalgams (eng. *blended space*) entsteht zusätzlich eine neue Qualität, eine neue Eigenschaft bei der Projektion, die nicht auf die Qualitäten bzw. Eigenschaften der Ausgangsräume zurückführbar ist⁷. Darüber hinaus postulieren wir, dass es in der ersten Phase der Amalgam-Entstehung bzw. -Schöpfung zu einer *konzeptuellen Proximation* kommt, d.h. die Entitäten bzw. die Konzepte: Gefühl 1 und Gefühl 2, werden aneinander näher gerückt⁸. Diese Erscheinung halten wir, neben dem Vorhandensein des generischen Raums (eng. *generic space*), für eine Voraussetzung für die Schöpfung eines Amalgams. Dabei sind ferner Image-Schemata und linguistische Mittel von Belang.

3. Die Methode

Die im vorliegenden Beitrag dargestellte Analyse stützt sich vornehmlich auf das Diskurslinguistische Mehr-Ebenen-Analyse-Modell (DIMEAN), formuliert von Warnke/Spitzmüller (2008). Der Schwerpunkt liegt dabei auf Metaphern-Komponenten (von uns aus kognitiv-linguistischer Perspektive betrachtet), auf Hervorrufung der mentalen Schemata sowie auf der Unterebene der Themenentfaltung nach der Auffassung von M. Ide (1999), die als eine Fortsetzung bzw. Erweiterung der Darstellung von K. Brinker (1997) gelten kann.

Die Hauptannahme von DIMEAN ist die Fokussierung auf drei Hauptebenen des zu untersuchenden Materials: die intratextuelle Ebene, die Ebene der Akteure (auch die Ebene der Diskurshandlungen genannt) und die transtextuelle Ebene. Die weiteren Unterebenen und Kategorien sollten vom Forscher nach der Erstlektüre

⁷ Vgl. M. Turner, G. Fauconnier, *Metaphor, metonymy, and binding*, [in:], *Metaphor and Metonymy at the crossroads*, A. Barcelona (Hg.), de Gruyter, Berlin – New York 2000, S. 134f.

⁸ Zur Idee der temporalen Proximation, an die wir uns anlehnen, siehe: Cap, P., *Legitimation in Political Discourse*, Cambridge Scholars Press, Newcastle upon Tyne 2008, S. 5f.; Cap, P., *Proximizing objects, proximizing values: Towards an axiological contribution to the discourse of legitimization*, [in:], *Perspectives in Politics and Discourse*, U. Okulska / P. Cap (Hg.), John Benjamins Publishing Company, Philadelphia 2010, S. 120.

selektiert werden, in der die auffälligsten Merkmale identifiziert und im Zusammenhang mit dem Ziel der Analyse bestimmt werden. Auf der intratextuellen Ebene sollte der Forscher mit der wortorientierten Analyse anfangen (Ein-Wort-Einheiten, Mehr-Wort-Einheiten, Ad-hoc-Bildungen, Stigma- oder Schlüsselwörter etc.). Im nächsten Schritt richtet sich das Augenmerk auf solche Aspekte der Mikrostruktur, wie Syntax, Metaphernlexeme, Präsuppositionen, Implikaturen u.Ä. Die dritte Unterebene ist die textorientierte Analyse mit dem Fokus auf Mesostruktur, Makrostruktur und visuelle Textstruktur, d.h. u.a. auf Metaphernfelder, lexikalische Oppositionslinien, Themenentfaltung, Textstrategien oder Layout, Typographie, Text-Bild-Beziehungen. Die möglichen Analyseaspekte auf der Ebene der Akteure sind Medialität (u.a. Kommunikationsformen, Textmuster), Diskurspositionen (darunter soziale Stratifizierung, Voice) und Interaktionsrollen (Autor und antizipierte Adressaten). Mit dem dritten Hauptbereich, also mit der transtextuellen Ebene, erfolgt der Übergang zur diskursorientierten Analyse. Ein gegebener Text bzw. die betroffenen Texte werden als Manifestationen eines Diskurses betrachtet. Hier können Intertextualität, Schemata, diskurssemantische Grundfiguren, Topoi, Sozialsymbolik etc. berücksichtigt werden.

An dieser Stelle erscheint es angemessen, die potentiellen Vorwürfe, dass Liedertexte nicht als Diskurs anzusehen sind und demzufolge nicht mit diskursanalytischen Modellen zu untersuchen sind, vorwegzunehmen. Es ist zwar wahr, dass „Texte einen möglichen, aber keinen sicheren diskursiven Status haben“⁹, was Warnke/Spitzmüller auch zugeben. Die Wissenschaftler stellen jedoch auch fest, dass „jeder Text immer diskursiv geprägt“ (ebenda) ist, was „bereits aus der in der Diskurslinguistik vertretenen Intertextualitätsauffassung, wonach kein Text ohne Bezugnahme auf vorhergehende Texte realisiert ist“¹⁰ folgt. Deswegen halten wir die Wahl eines diskurslinguistischen Modells für berechtigt, was ferner mit folgendem Zitat unterstützt werden könnte: „Es gehört zu den Grundannahmen der Diskurslinguistik, dass singuläre Texte keine Autonomie aufweisen, wie dies etwa in der traditionellen Denkmälerheuristik oder Quellenphilologie angenommen wird. Vielmehr stehen Aussagen und auch Texte in einem Geflecht von Zitaten und Verweisen, das auf der Wortebene ebenso realisiert ist wie bei den Propositionen und Textstrukturen“¹¹. Außerdem können die von uns untersuchten Lieder- und Gedichttexte als Teil des Diskurses über Emotionen bzw. Gefühle angesehen werden.

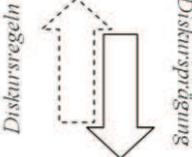
Das ganze DIMEAN-Modell und seine Bestandteile können in Form der folgenden Tabelle dargestellt werden:

⁹ I.H. Warnke, J. Spitzmüller, *Methoden und Methodologie der Diskurslinguistik – Grundlagen und Verfahren einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen*, [in:] *Methoden der Diskurslinguistik*, I.H. Warnke, J. Spitzmüller (Hg.), De Gruyter, Berlin, New York 2008, S. 38.

¹⁰ Ebenda.

¹¹ I.H. Warnke, J. Spitzmüller, *Methoden und Methodologie der Diskurslinguistik – Grundlagen und Verfahren einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen*, [in:] *Methoden der Diskurslinguistik*, I.H. Warnke, J. Spitzmüller (Hg.), De Gruyter, Berlin, New York 2008, S. 40.

Tabelle 1. Das DIMEAN-Modell

Transtextuelle Ebene	Diskursorientierte Analyse	<i>Intertextualität/ Intermedialität</i>	
		<i>Schemata (Frames/ Scripts)</i>	
		<i>Diskurssemantische Grundfiguren</i>	
		<i>Topoi</i>	
		<i>Sozialsymbolik</i>	
		<i>Indexikalische Ordnungen</i>	
		<i>Historizität</i>	
		<i>Ideologien/ Mentalitäten</i>	
		<i>Allgemeine gesellschaftliche und politische Debatten</i>	
Akteure		Interaktionsrollen	<ul style="list-style-type: none"> – Autor – Antizipierte Adressaten
		Diskurspositionen	<ul style="list-style-type: none"> – Soziale Stratifizierung/ Macht – Diskursgemeinschaften – Ideology Brokers – Voice – Vertikalitätsstatus
		Medialität	<ul style="list-style-type: none"> – Medium – Kommunikationsformen – Kommunikationsbereiche – Textmuster
Intratextuelle Ebene	Textorientierte Analyse	Visuelle Textstruktur	<ul style="list-style-type: none"> – Layout/ Design – Typographie – Text-Bild-Beziehungen – Materialität/ Textträger
		Makrostruktur: Textthema	<ul style="list-style-type: none"> – Lexikalische Felder – Metaphernfelder
		Mesostruktur: Themen in Textteilen	<ul style="list-style-type: none"> – Lexikalische Oppositionslinien – Themenentfaltung – Textstrategien/ Textfunktionen – Textsorte
	Propositionsorientierte Analyse	Mikrostruktur: Propositionen	<ul style="list-style-type: none"> – Syntax – Rhetorische Figuren – Metaphernlexeme – soziale, expressive, deontische Bedeutung – Präsuppositionen – Implikaturen – Sprechakte
		Wortorientierte Analyse	Mehr-Wort-Einheiten
	Ein-Wort-Einheiten		<ul style="list-style-type: none"> – Namen – Ad-hoc-Bildungen

Quelle: I.H. Warnke, J. Spitzmüller, *Methoden und Methodologie*, S. 44.

Dass das DIMEAN-Modell die Annahme bzw. den Einbezug einer kognitivorientierten Perspektive zulässt und auf welche Art und Weise dies geschehen kann, kann am Beispiel der Komponente *Metapher* nachvollzogen werden. Obwohl in der Tabelle keine Begriffe wie *konzeptuelle Metapher* oder *Quellbereich* und *Zielbereich* vorkommen, kann nicht festgestellt werden, dass das Modell im Widerspruch zur kognitiven Metaphertheorie, wie von Lakoff/Johnson formuliert, steht. In den Erläuterungen zu ihrem Modell schreiben Warnke/Spitzlmüller: „*Metaphern* spielen als kognitive Grundoperationen eine wichtige Rolle in der deklarativen Erfassung von Wirklichkeit (vgl. Lakoff/Johnson 1999). Ungeachtet der Unterscheidung zwischen substitutionstheoretischer und interaktionstheoretischer Beschreibung sind Metaphern [...] nicht auf der Wortebene selbst beschreibbar, sondern [...] erst als propositionale Phänomene in kontextueller Einbindung“¹². Diese Grundoperationen werden nun analytisch in Metaphernlexeme, Metaphernfelder und Topoi bzw. Sozialsymbole eingeteilt. Diese ‚Zersplitterung‘ bedeutet jedoch nicht, dass verschiedene Aspekte des kognitiven Metapher-Phänomens isoliert betrachtet werden sollen. Ganz im Gegenteil weist die Identifizierung der Bestandteile des Phänomens auf ihre Vernetzung, auf die Vielschichtigkeit des Phänomens und auf die enge Verbindung von den drei im Modell genannten Ebenen des Diskurses hin.

Einer der Aspekte der textorientierten Analyse, der für uns von Belang ist, ist die Themenentfaltung, d.h. die hierarchische Beziehung zwischen dem Textthema und Teilthemen, die nach Brinker als „Verknüpfung bzw. Kombination relationaler, logisch-semantic definierter Kategorien“¹³, wie Spezifizierung, Begründung und Situierung¹⁴, zu betrachten ist. Dabei werden auch vier „Grundformen thematischer Entfaltung“¹⁵ genannt: die deskriptive (beschreibende), die narrative (erzählende), die explikative (erklärende) und die argumentierende (begründende) Entfaltung (vgl. ebenda). Von dieser Darstellung ausgehend schlägt Ide vor, zwischen „logisch-semantic Funktionen“ (FESTSTELLUNG, AUSNAHME, GRUND, KONZESSION, SCHLUSS etc.) und „logisch-semantic Relationen“ (*einschränkend, kontrastierend, begründend, spezifizierend* etc.)¹⁶ zwischen den Funktionen zu unterscheiden, wo die Ersteren den logisch-semantic definierten Kategorien von Brinker entsprechen, deren Repertoire bei Ide jedoch umfangreicher ist¹⁷. Die beiden sollten ferner „relativ bzw. dynamisch verstanden werden“¹⁸.

¹² I.H. Warnke, J. Spitzmüller, *Methoden und Methodologie der Diskurslinguistik – Grundlagen und Verfahren einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen*, [in:] *Methoden der Diskurslinguistik*, I.H. Warnke, J. Spitzmüller (Hg.), De Gruyter, Berlin, New York 2008, S. 28.

¹³ K. Brinker, *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*, Erich Schmidt Verlag, Berlin 1997, S. 60.

¹⁴ Vgl. K. Brinker, *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*, Erich Schmidt Verlag, Berlin 1997, S. 60; 63.

¹⁵ Ebenda, S. 63.

¹⁶ Ide, M., *Bemerkungen zur Themenentfaltung im Text*, „Studies in Humanities. Culture and Communication“ 1999, 33, S. 107.

¹⁷ Vgl. ebenda, S. 107f.

¹⁸ Ebenda, S. 111.

4. Die Analyse

4.1. „Neunzehnter Brief“ von Ivan Stanev

Schon bei der wortorientierten Analyse sind im Text Worteinheiten zu erkennen, die zum Bereich WASSER gehören und die ein eher positiv emotionsgeladenes mentales Schema SCHWIMMEN IM SOMMER evozieren lassen: schwimmen, Sommerregen, warmes Salzwasser, lachender Delphin, tauchen, springen, aufatmen, Küsten, Gezeiten, untertauchen, Meeresoberfläche. Mindestens einige der Lexeme können als Metaphernlexeme gedeutet werden und der Bereich WASSER erweist sich somit als Quellbereich für die metaphorische Projektion auf den Zielbereich GEFÜHLE, zumal auch in der ersten Strophe „Tränen der Schöpfung“ im Zusammenhang mit dem „Sommerregen“ erwähnt werden. So kann potentiell die Metapher REGENTROPFEN SIND TRÄNEN identifiziert werden und Wasser, das zwar warm aber auch salzig ist, lässt schon die spätere Mischung der Gefühle voraushen. Im zweiten Teil des Gedichts wird dann der Bereich LUFT aktiviert, der schon im ersten Teil mit der Phrase „Schwirren durch die Luft“ angedeutet wird. Die Anknüpfung an diesen Bereich erlaubt auch die Metapher GUT IST (NACH) OBEN zu aktivieren. Mit dem Lexem „Grauwale“ wird ferner die Projektion aus dem FARBEN-Bereich auf den Bereich der GEFÜHLE ermöglicht.

Mit der (kreativen) Ausnutzung des Wortbildungspotentials, die in den Komposita „Himmelmeer“, „schwarzgrün“ oder „schwarzblau“ zu Stande kommt, erfolgt die Proximation des ersten positiv geladenen Schemas und des nachfolgenden negativ emotionsgeladenen Schemas von ziehenden grauen Wolken – „Die Wolken ziehen wie Grauwale“ –, von der Schwärze, Vertiefung in Wassermassen und den Lungen voll von Schwarzmeertinte. Es wird damit auch die Metapher SCHLECHT IST (NACH) UNTEN aktiviert. Das, was den Leser jedoch nicht mit negativen, depressiven Gefühlen zum Schluss zurücklässt, sondern eher mit gemischten Gefühlen, ist u.a. das Postskriptum: „Letztes Wort: schwarze Luft/blasen“. Dank des Manövers des Zeilensprungs, das übrigens das ganze Gedicht hindurch gehandhabt wird, wird die Aussage ambig. Als Rezipienten wissen wir nicht, ob es um schwarze Luftblasen – vielleicht über den Leichnam des Sprechers – geht oder ob der (lebende) Sprecher schwarze Luft ausbläst. In dieser Phrase werden überdies zwei konzeptuelle Bereiche und damit zusammenhängende Metaphern vom gegensätzlichen Emotionspotential aneinander näher gerückt.

Die Erlebnisqualität von gemischten Gefühlen im untersuchten Gedicht wird nicht zuletzt durch die auf der intratextuellen und transtextuellen Ebene anwesenden Metaphernkomponenten (konzeptuelle Metaphern) mitgeteilt bzw. beim Leser evoziert, sondern auch auf der Unterebene der visuellen Textstruktur und damit korrelierten Aspekten der z.B. Syntax. Im Gedicht wird nämlich das oben erwähnte Manöver des Zeilensprungs angewandt. Dadurch werden Komposita häufig in ihre Bestandteile zerlegt, wodurch Wortspiele oder Ambiguitäten entstehen, wodurch

das Positive ins Negative und umgekehrt umgedeutet wird und nichts tatsächlich ist, wie es zu sein scheint, z.B. Sommer/regen, Salz/wasser, Himmel/meer, „auf Grund gelaufen. Grund/genug sich nicht mehr/zu vertiefen?“ (Grund verstanden als Boden oder als Ursache). Die syntaktische Ordnung wird darüber hinaus durch übermäßigen Gebrauch von Punkten gestört: „Schwimmen/gehen. Im Sommer/regen.“, „Lachender, über/kluger Delphin. Freund. Leistest Du mir/Gesellschaft?“ Dies soll anscheinend den Rezipienten zum Unterbrechen und Nachdenken auffordern. Der Eindruck von emotioneller Verwirrung wird dazu auf der Ebene der Makrostruktur durch eher komplizierte Themenentfaltung verstärkt, was Abbildung 1¹⁹ veranschaulicht. Um die logisch-semanticen Relationen der Propositionen mit bestimmten logisch-semanticen Funktionen zu begreifen, muss der Leser nämlich häufig sozusagen ‚zurücklesen‘, die frühere Stelle erneut lesen und überlegen.

4.2. „(I Miss the) Tokyo Skyline“ von Nicholas Jones

In dem untersuchten Lied der walisischen Gruppe *Manic Street Preachers* sind auf der intratextuellen Ebene schon bei der wortorientierten Analyse die Ein- und Mehr-Wort-Einheiten bemerkbar, die sowohl positiv als auch negativ emotionsgeladen sind bzw. divergente Emotionen im Sinne von Fries (vgl. 2007: 6; 1996: 5) bezeichnen, und auf den ersten Blick beliebig vermischt zu sein scheinen. Beim näheren Betrachten lässt sich jedoch feststellen, dass die vom Leser vorgefundene Anordnung der Lexeme und Phrasen vom Verfasser intendiert sein muss, zumal der zweite Liedteil (nach dem Refrain) die gleichen Strophen wie der erste enthält, nur in anderer Reihenfolge (Strophe 3 = Strophe 2, Strophe 4 = Strophe 1), was auch Auswirkung auf den Rezipienten zu beeinflussen und zu ändern vermag. Wenn die emotionale Ladung in den Zeilen und Strophen markiert wird (P steht für positiv, N für negativ), so ergibt sich folgendes Muster dessen, was man als emotionale Progression oder Entwicklung bezeichnen könnte:

	I. N	II. P
	N P	P N
	P	P N
	P	P N
	P N	N
	P N	N P
	P	N P
Refrain.	P	
	P N P	
	P P	

¹⁹ Alle schematischen Darstellungen der Themenentfaltung wurden vom Autor des vorliegenden Beitrags erstellt.

Der Grund dafür, dass die Gefühle hier nicht als getrennt oder als umgekehrt sondern eher als gemischt empfunden werden, scheint darin zu liegen, dass wir hier mit zwei inkompatiblen mentalen Repräsentationen (Schemata) zu tun haben, die aneinander gerückt werden, um das Amalgam des Liedes zu bilden: 1. ein Ort, der in schlechtes Licht gestellt wird, 2. eine Person, die sich nach etwas sehnt. Die Erlebnisqualität von gemischten Gefühlen erlaubt, das Gesamtschema des Liedes so zu sagen zu ‚kompatibilisieren‘, wenn angenommen wird, dass sich der Sprecher im Text nach dem im Lied negativ beschriebenen Ort sehnt. Dabei ist zu bemerken, dass die *expressis verbis* ausgedrückten Emotionen vorwiegend positiv sind, z.B. love [Liebe], happily [erfreulicherweise], und zu deren Ausdruck vornehmlich Verben verwendet werden, z.B. dream [träumen], miss [sich sehnen nach], long for [ersehnen, verlangen nach]. Die zwei letztgenannten Verben halten wir in dem Sinne für positiv, dass bei ihnen das Objekt mit positiver Konnotation vorausgesetzt wird. In Bezug auf die beschriebene Stadt, Tokyo, dagegen werden vor allem Nominalphrasen vom negativen Emotionspotential verwendet: blazing sun [glühend heiße Sonne], the emptiness and the silence [Leere und Geräuschlosigkeit], non-communication [Mangel an Kommunikation], the smog [Smog]. Die zwei mentalen Repräsentationen lassen sich jedoch dadurch proximieren, dass sie nicht völlig negativ oder positiv sind. Der Sprecher fühlt sich auch „lost, on my own“ [verloren, auf mich selbst angewiesen] und „like an alien“ [wie ein Fremder/Fremdling]. Auch bei der Beschreibung von Tokyo treten solche Substantive bzw. Nominalphrasen wie second home [zweites Zuhause], sunshine [Sonnenschein], modern wonder [modernes Wunder] auf.

Bei der Analyse der Themenentfaltung bemerkt man, dass die dominierenden logisch-semantischen Relationen die Relationen der Kontrastierung, aber auch der Begründung und Spezifizierung sind. Diese Kombination erlaubt, die Gefühle als gemischt und nicht als getrennt vorkommend wahrzunehmen, was bei Kontrastierung ohne Begründung (und Spezifizierung) eher nicht zu Stande käme. Der genaue Verlauf der Themenentfaltung kann auf Abbildung 2 nachvollzogen werden. Auf der Unterebene der Makrostruktur wird des Weiteren ein intendiertes Spiel mit dem Adressaten sichtbar, zumal in zweitem Teil des Liedes die Reihenfolge der Strophen umgekehrt wird, was die logisch-semantischen Relationen zwischen den Propositionen beeinflusst und wodurch das Emotionspotential anders aktiviert wird. Es kann ferner angenommen werden, dass durch die Mischung der Zeilen/Strophen die Mischung der Gefühle beinahe ikonisch²⁰ nachgeahmt wird.

Auf der transtextuellen Ebene wird mit den evozierten Schemata zusätzlich an die semantische Grundfigur des Fremden vs. des Eigenen angeknüpft. Dabei wird

²⁰ Von Ikonizität kann gesprochen werden, wenn die sprachliche Form und die Struktur eines Elements oder Vorgangs in der außersprachlichen Wirklichkeit vom Sprecher als ähnlich wahrgenommen werden. Vgl. E. Tabakowska, *Iconicity in Language – from Julius Caesar to Sebastian Janikowski*, [in:] *Język a komunikacja 10. At the crossroads of linguistic sciences*, P. Chruszczewski et al. (Hg.), Tertium, Kraków 2006, S. 153.

die Assoziation des Eigenen mit dem Positiven und des Fremden mit dem Negativen modifiziert und der der Figur innewohnende Kontrast abgeschwächt, indem der fremde Ort, Tokyo, auch „second home“, d.h. ein zweites Zuhause genannt wird.

4.3. „XXIV“ (entstanden 1933) von Jarosław Iwaszkiewicz

Mit einem Zusammenprall von mentalen Repräsentationen von divergenter emotionaler Ladung wird der Rezipient auch im Falle des polnischen Gedichts gegenübergestellt. Zunächst wird die Vorstellung des Regens, der Kälte und Dunkelheit und dann eines fröhlichen, sich an den Baum kuschelnden Mannes evoziert. Die Kompatibilisierung dieser Bilder und die Proximitation der Gefühle kommt zum einen durch die Verwendung der negativ gefärbten Lexeme im positiven Kontext und zum anderen durch die Ausnutzung des Potenzials der Domäne WASSER, die sowohl in negativ als auch in positiv emotional geladenen metaphorischen Projektionen verwendet werden kann.

In den ersten Zeilen der ersten Strophe werden mit den Phrasen „chłodny deszcz“ [kühler Regen], „zimna [...] ciemność“ [kalte Dunkelheit] die Quellbereiche WASSER, TEMPERATUREN und DUNKELHEIT aktiviert. Die zweitgenannte Domäne wird mit der Domäne GEFÜHLE korreliert, wobei NIEDRIGE TEMPERATUREN auf NEGATIVE GEFÜHLE projiziert werden. Die kalte DUNKELHEIT fungiert außerdem als Quellbereich in der Metapher DAS BÖSE IST DUNKELHEIT und wird metonymisch mit der NACHT verbunden, die wiederum als Quellbereich in TOTSEIN IST NACHT oder TOD IST SCHLAF interpretiert werden kann als Konkretisierung der Metapher TAGESZYKLUS IST LEBENSZYKLUS und vernetzt mit DUNKELHEIT IST GEFÄNGNIS. In diesem konzeptuellen Netz können die REGENTROPFEN als auf TRÄNEN projiziert gedeutet werden. Mit der wachsenden Intensität des Regens, der zum Regenguss wird, steigt auch anscheinend die Intensität der Gefühle. Überraschenderweise ist in der folgenden Zeile von steigender Freude – „I radość moja wzrasta wśród mokrych gałęzi“ – die Rede wodurch die Mischung der Gefühle anfängt. In der Zeile „Wszystko, czym co dzień żyję, gdzieś się zaprzepaszcza“ [Mein ganzer Lebensinhalt wird verspielt bzw. verschwindet] der zweiten Strophe wird das letzte Lexem, das standardsprachlich negative Konnotation trägt, anscheinend im Kontext des Reinigungspotenzials von Wasser – auch im metaphorischen Sinne: REINIGUNG DER SEELE IST REINIGUNG DES KÖRPERS – und der nachfolgenden Zeilen positiv geladen. Der Sprecher kuschelt nämlich an den Baum – hegt also positive Gefühle im Einklang mit der evozierten Metapher ZUNEIGUNG IST NÄHE –, um von der Kälte durchdrungen zu sein. Das Negative und das Positive werden noch näher aneinander gerückt, indem die Nacht als Schwester bezeichnet wird, die den Sprecher an sich zieht und in Obhut nimmt: „Siostra noc mnie przygarnia połą swego płaszczą“. Die Erlebnisqualität der gemischten Gefühle wird deutlich in der letzten, eher antithetischen Zeile ausgedrückt, in der der Sprecher feststellt, dass man die Welt wiederfinden kann als die Welt verschwindet: „I świat się odnajduje – w miarę jak świat znika“.

Die Themenentfaltung, wie Abbildung 3 veranschaulicht, dient hier – im Gegenteil zum oben analysierten deutschen Gedicht – eher dazu, die divergenten Gefühle aneinander zu rücken und nicht, sie innerhalb des Phänomens von gemischten Gefühlen auseinander zu halten. Da im Gedicht die Beschreibung der Situation und die Darstellung der Einstellung des Sprechers kohärent sind und die Themenentfaltung logisch erfolgt, gehen die negativen Gefühle fast in die positiven über. Der Übergang kommt unseres Erachtens jedoch nicht zu Stande, zumindest nicht in vollem Umfang. Die Umkehr wird zum Einen durch die Anspielung an die TOD-Metapher – STERBEN wird als ÜBERGANG IN DIE ANDERE WELT dargestellt – in der letzten Zeile blockiert sowie auf der transtextuellen Ebene dadurch, dass mit Hilfe der im Gedicht präsenten Metaphern der z.B. in der Romantik verbreitete Topos der Freude im Leiden evoziert zu sein scheint.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die Untersuchung der ausgewählten Texte zeigt, dass die Versprachlichung der Erlebnisqualität der gemischten Gefühle auf das Zusammenspiel der abgerufenen mentalen Repräsentationen und der Verwendung bestimmter sprachlicher Konventionen zurückzuführen ist. In allen Texten sind auf den ersten Blick inkompatible mentale Repräsentationen, Schemata oder Metaphernnetzwerke verwendet, die allmählich proximierte werden, indem sprachliche/diskursive Konventionen entweder gebrochen/gebeugt oder ausgenutzt werden. Im *Neunzehnten Brief* werden zum Beispiel durch Zeilensprung Wörter und Sätze „zerstückelt“ und nicht die typische Art der Themenentfaltung gewählt. Im Lied (*I Miss the Tokyo Skyline*) wird mit der Zeilenreihenfolge gespielt und es werden bestimmte semantisch-logische Relationen geschickt intendiert verwendet. Im polnischen Gedicht *XXIV* wird auch die konzeptuelle Domäne WASSER in metaphorischen Projektionen mit divergenter emotionaler Ladung gehandhabt. Zur Herstellung des Amalgams des Textes tragen dazu Themenentfaltung und evozierte Topoi bei. Im Allgemeinen ist zu bemerken, dass je höher die Kompatibilität der mentalen Repräsentationen ist, umso stärker die sprachlichen/diskursiven Konventionen gebeugt bzw. gebrochen zu werden scheinen. Diese Korrelation sollte jedoch in breiter angelegten Forschungen überprüft werden.

Literaturverzeichnis

- Brinker, K., *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*, Erich Schmidt Verlag, Berlin 1997.
- Cap, P., *Legitimation in Political Discourse*, Cambridge Scholars Press, Newcastle upon Tyne 2008.

- Cap, P., *Proximizing objects, proximizing values: Towards an axiological contribution to the discourse of legitimization*, [in:], *Perspectives in Politics and Discourse*, U. Okulska / P. Cap (Hg.), John Benjamins Publishing Company, Philadelphia 2010.
- Fries, N., *Grammatik und Emotionen*, „Sprache und Pragmatik“ 1996, 38.
- Fries, N., *Die Kodierung von Emotionen in Texten. Teil 1: Grundlagen* (Preprint version), „Journal of Literary Theory“ 2007, 1(2), Online verfügbar: www2.rz.hu-berlin.de/linguistik/syntax/docs/fries2007a.pdf (Zugriff: 1.07.2014).
- Ide, M., *Bemerkungen zur Themenentfaltung im Text*, „Studies in Humanities. Culture and Communication“ 1999, 33.
- Iwaszkiewicz, J., XXIV, [in:] *Literatura polska dwudziestolecia międzywojennego*, T. Wroczyński (Hg.), WSiP, Warszawa 1999, S. 62.
- Jones, N., *(I Miss the) Tokyo Skyline*, [in:] *Rewind the Film* (CD Album), Manic Street Preachers, Sony Music Entertainment UK, London 2013.
- Stanev, I., *Postskriptum*. Juliettes Literatursalon, Berlin 2000.
- Tabakowska, E., *Iconicity in Language – from Julius Caesar to Sebastian Janikowski*, [in:] *Język a komunikacja 10. At the crossroads of linguistic sciences*, P. Chruszczewski et al. (Hg.), Tertium, Kraków 2006.
- Turner, M., Fauconnier, G., *Metaphor, metonymy, and binding*, [in:], *Metaphor and Metonymy at the crossroads*, A. Barcelona (Hg.), de Gruyter, Berlin – New York 2000.
- Warnke, I.H., Spitzmüller, J., *Methoden und Methodologie der Diskurslinguistik – Grundlagen und Verfahren einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen*, [in:] *Methoden der Diskurslinguistik*, I.H. Warnke, J. Spitzmüller (Hg.), De Gruyter, Berlin, New York 2008.

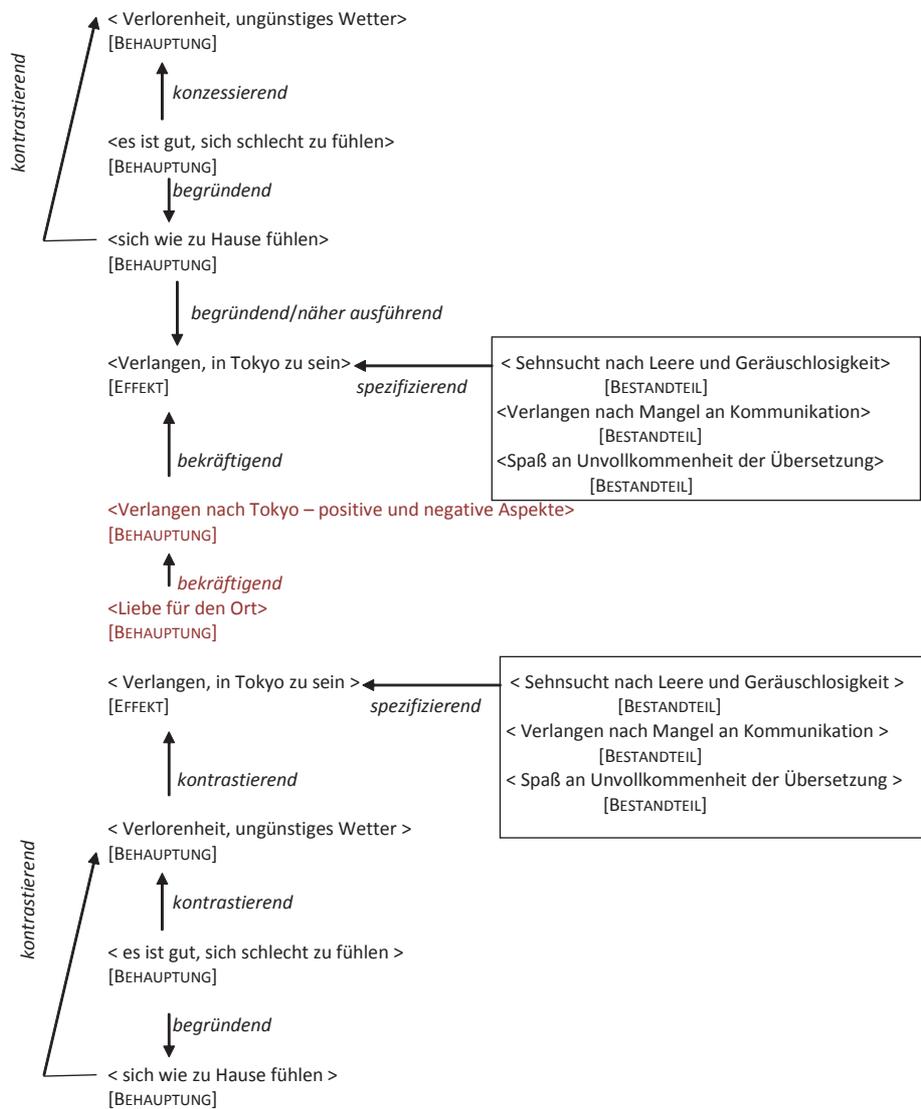


Abbildung 2. Themenentfaltung in *(I Miss the) Tokyo Skyline* von Nicholas Jones (rote Farbe – Refrain)

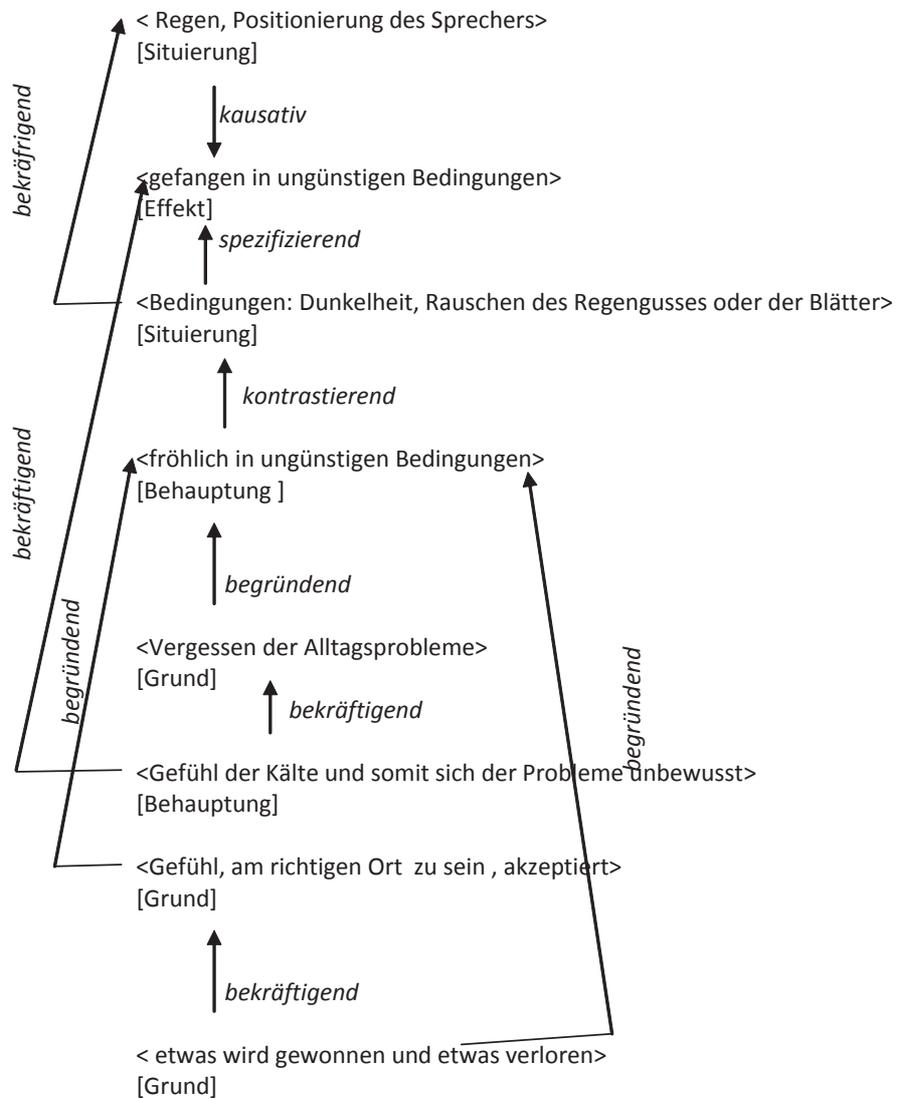


Abbildung 3. Themenentfaltung in XXIV von Jaroslaw Iwaszkiewicz